

Datum: 04.06.2011

# Der Landbote



Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33'101  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.12  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 23  
Fläche: 94'002 mm<sup>2</sup>

## Grossmütter, die auch mal Nein sagen

**ZÜRICH.** Ruth Fries geht heute demonstrieren. Zusammen mit zwölf anderen Frauen hat sie ein Manifest verfasst. Sie wollen nicht ins alte Rollenbild der selbstlosen und biedereren Grossmütter gepresst werden. Und sie wollen Respekt für ihre Leistungen.



Ruth Fries markiert in ihrer Agenda mit Herzchen und Smileys, wann sie ihre Enkel hütet. «Einen fixen Tag wollte ich nicht. Ich habe viele andere Termine.»



Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33'101  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.12  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 23  
Fläche: 94'002 mm<sup>2</sup>

## SABINE ARNOLD

In Ruth Fries' Agenda ist Enkel Cédric ein Smiley, Nicolas ein Herzli. Die 62-Jährige blättert durch den Kalender. Manchmal markieren mehrere Symbole pro Woche den Kinderhütendienst, manchmal keines. Obwohl ihre Tochter berufstätig ist, wollte sich die Grossmutter nicht verpflichten, an einem fixen Tag auf ihre Enkelkinder aufzupassen. «Erstens wollte ich das einfach nicht.» Zweitens arbeite sie selbst unregelmässig. Drittens habe sie auch sonst viele Termine.

Es ist aber nicht so, dass das «Grosi» sich nicht für ihre Enkel interessiert. Im Gegenteil. «Im Geschäft darf ich nur noch in der Znünpause von ihnen erzählen.» Fries arbeitet 30 Prozent im Blindenwesen. Über ihre Enkel, die drei und fünf Jahre alt sind, gerät Fries ins Schwärmen. Sie seien nicht nur hübsch, sondern auch zwei ganz Lässige. Die Zeit, die sie mit ihnen verbringe, sei sehr entspannend. Sie baut mit ihnen Hütten auf ihrem Gartensitzplatz am Ortsrand von Wallisellen. Sie sammelt mit ihnen Schnecken. Und sie hat für sie Schatzkistchen mit Süssigkeiten gefüllt. «Ich muss nicht immer überlegen, ob meine Handlungen erziehungstechnisch sinnvoll sind. Ich darf die Kleinen verwöhnen.»

## Regelmässig ins Fitnessstudio

Die 62-Jährige trägt ihr weisses Haar kurz geschnitten, in der Fransenpartie ist es rot gestrahnt. Sie fühle sich grundsätzlich jünger, als sie sei, «aber manchmal auch uralt, vor allem wenn es wieder irgendwo zwickt». dreimal pro Woche gehe sie ins Fitnessstudio. «Ich will meinen Enkeln ja auch nachrennen können.»

Ruth Fries ist eine der dreizehn Mitunterzeichnerinnen des «Grossmütter-

Manifests». Heute Samstag werden die Initiantinnen es im Rahmen einer Kundgebung in Zürich, begleitet von «Pauken und Trompeten», der Öffentlichkeit vorstellen. Die «Grossmütter-Revolution» ist eine inzwischen schweizweite Bewegung von Frauen in der zweiten Lebenshälfte, die ihre gesellschaftliche Rolle neu definieren wollen. Die Revolution wird vom Migros-Kulturprozent unterstützt und will Thinktank, Plattform und Netzwerk für engagierte Frauen im Pensionsalter sein.

## Für Migros Imagegewinn

Angestossen wurde das Projekt vom Migros-Kulturprozent. Projektleiterin Anette Stade sagt: «Die Zeit war reif dafür. Es hat von unserer Seite nicht viel gebraucht.» Dass die Migros sich mit diesem gesellschaftlichen Engagement bei einer ihrer zentralen Zielgruppen beliebt macht, streitet Stade nicht ganz ab. Sie sagt aber: «Das Kulturprozent ist statutarisch unabhängig und kein verlängerter Arm des Detailhändlers.» Die Wertschöpfung liege vor allem im Imagegewinn.

Die erste Versammlung fand bereits im März 2010 statt. «Der Raum war gefüllt mit Grossmüttern, alle voller Power. Wir alle wollten sofort Nägel mit Köpfen machen», schwärmt Fries. Aus dieser sogenannten Zukunftskonferenz sind mehrere Arbeitsgruppen entstanden, darunter eine Rockband,

die Mammutz, die an der Kundgebung ebenfalls spielen. Fries engagierte sich in einer politischen Gruppe, die das Manifest erarbeitet hat.

Sie war früher bereits politisch aktiv und lange Präsidentin der SP Wallisellen. In der Frauenbewegung kämpfte sie für das Frauenstimmrecht. «Als

ich 1976 heiratete, durfte ich selbst kein Konto eröffnen, das musste mein Mann tun.» Wenn die heute Geschiedene von alten Zeiten erzähle, frage ihre Tochter manchmal: «Gell Mami, jetzt übertreibst du?» Fries lacht. In der «Grossmütter-Revolution» habe sie Gleichgesinnte getroffen. Es seien aber bei Weitem nicht nur linke Frauen, die sich engagierten, sondern auch solche aus dem bürgerlichen Lager. «Für diese stimmt das Rollenbild der selbstlosen Grossmutter ebenso wenig. Klischees aufzubrechen verbindet.»

Fries und ihre Mitstreiterinnen wollen nicht mehr hören, dass die alten Frauen den Staat vor allem kosten würden. Die unbezahlte Kinderbetreuung, die Grosseltern leisten, ist mehr als zwei Milliarden Franken wert, wie der «Generationenbericht Schweiz» gezeigt hat (siehe unten). Vier Fünftel der Betreuungszeit übernehmen dabei die Grossmütter. «Es geht uns nun nicht um eine Bezahlung. Es geht uns um das Bewusstsein, dass der Staat ohne die Grossmütter zusammenkrachen würde.»

Fries wird von ihrer Tochter und den Enkeln an die Demonstration begleitet. Erwartet werden gut hundert Frauen. «Vielleicht machen wir uns lächerlich», sagt sie. Das sei ihr egal. «Wir wollen nur nicht verbissen rüberkommen, sondern lustvoll zeigen, was wir noch zu bieten haben.»

Die aktive Frau, die in zwei Jahren pensioniert wird, schätzt die Privilegien des Alters. «Ich darf auch mal die Beine hochlegen.» Und sie darf ihrer Tochter sagen, wenn sie eine Woche ganz ohne Smiley und Herzli will.

Demonstration am Samstag, 4. Juni, in Zürich. Start um 13.15 Uhr beim Engel in der Halle des Hauptbahnhofs. 13.40 Uhr Werdmühleplatz, von dort Richtung City-Kirche am Stauffacher.



Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33'101  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.12  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 23  
Fläche: 94'002 mm<sup>2</sup>

## «Das alte Grossmutterbild ist positiv, aber bieder»

Wer sind die modernen Grossmütter?

**François Höpflinger\***: Heute werden erstmals Frauen aus der feministischen Bewegung der 60er- und 70er-Jahre Grossmütter. Das sind selbstbewusste Frauen, die Enkelkinder bekommen. Früher stammten Grossmütter aus Generationen mit eher bürgerlichen Familienvorstellungen, weil sie ihre Kinder in den 50er-Jahren grossgezogen hatten. Damals dominierte das Hausfrauenmodell. Welches Bild hat die Gesellschaft von den heutigen Grossmüttern?

Ein auffallend traditionelles. Alle wollen nach Grossmutterart kochen und haushalten. Dieses Ideal ist aber von modernen Lebensformen überholt worden. Das heisst, die Frauen benutzen die traditionellen, positiven Bilder der Grosselternschaft, um moderne Modelle auszuleben.

*Die Grossmütter, die heute auf die Strasse gehen, wollen nicht den alten Bildern entsprechen.*

Die Frauen lassen sich seit ein paar Jahren nicht mehr auf die tradierten Vorstellungen reduzieren. Es ist aber wohl das erste Mal, dass die Grossmutter als wertvolle Bezugsperson und selbstbewusste Frau thematisiert wird. Das bisher verbreitete Bild der Grossmutter ist zwar positiv besetzt,

«Ein enger Kontakt mit Enkeln ist der einzige Jungbrunnen»

François Höpflinger



aber asexuell und bieder.

*Viele der demonstrierenden Grossmütter sind Teil der Frauenbewegung. Hat sich denn in den letzten vierzig Jahren für sie in ihrer Stellung als Frauen nichts verbessert?*

Doch, es hat sich relativ vieles verbessert in der politischen Gleichstellung der Frau oder auch innerhalb der Familien. Die Bewegung hat aber bisher bei jungen Familien halt gemacht und das Alter, die nachberufliche Lebensphase, nicht erfasst. Nun soll sich die Frauenbewegung auch ums höhere Alter kümmern. Denn die älteren Frauen stellen die demografische Mehrheit dar und sind von allen Altersfragen stärker betroffen als die Männer, sei es durch die Pflege von Angehörigen oder weil sie verwitwet sind.

*Sie haben einen Generationenbericht verfasst. Was leisten die Grossmütter heute?*

Grosseltern leisten sehr viel Kinderbetreuung. Zunehmend engagieren

sich auch die Grossväter. Die Grosselternschaft wird heute gleichzeitig neu erlebt. Sie ist für Menschen in der zweiten Lebenshälfte eine Möglichkeit, an eine frühere Phase anzuknüpfen, ohne die Verantwortung ganz zu tragen. In dieser postmodernen Rolle können sie sich engagieren und bleiben dabei jung. Der enge Kontakt mit Enkeln ist wahrscheinlich der einzig funktionierende Jungbrunnen.

*Sie erwähnen die Grossväter. Leisten nicht die Grossmütter einen viel grösseren Teil der Betreuungsarbeit?*

Doch, die Frauen leisten den Grossenteil, und sie sind auch federführend. Weil viele der Grosseltern aber Paare sind, macht der Grossvater auch mit. Man hat festgestellt, dass Grossväter heute etwas nachholen, was sie in früheren Jahren, bei ihren eigenen Kindern, verpasst haben, sie kümmern sich zum Beispiel um Kleinkinder. Einige Grossmütter hingegen haben Mühe mit der Kinderbetreuung – sie hatten das alles schon mal.

INTERVIEW: SABINE ARNOLD

\* François Höpflinger (geb. 1948) ist Soziologe und Generationenforscher an der Universität Zürich. Er lebt in Horgen, hat zwei erwachsene Kinder und vier Enkel.